

# Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.

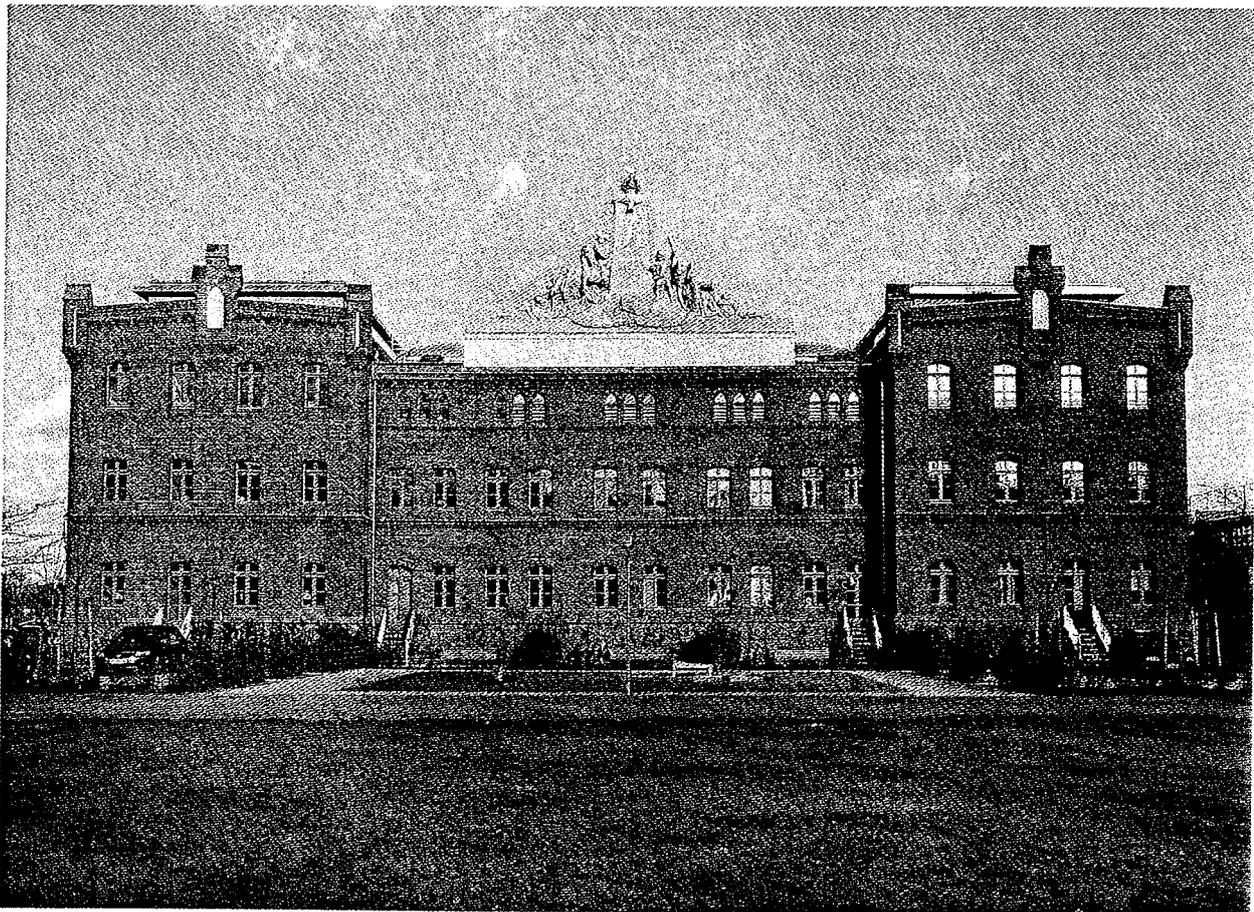
Gegründet 1884



111. Jg. (2010)

Mitteilungsblatt

Heft 1



Militär-Denkmal auf dem Montierungskammergebäude der ehemaligen „Roten Kaserne“ in Potsdam  
(Abb. 1 zum Beitrag von Anja Kiss auf Seite 3 ff. – Foto: Hans Bach)

## Ein preußisches Militärdenkmal des 18. Jahrhunderts

Zur Restaurierung der Skulpturengruppe auf dem Montierungskammergebäude der ehemaligen „Roten Kaserne“ in Potsdam

*Von Anja Kiss*

Im Norden Potsdams befindet sich an der Nedlitzer Straße die sogenannte „Rote Kaserne“. Dieses Kasernement entstand zwischen 1891 und 1893 und beherbergte im Kaiserreich das 2. und das 4. Garde-Feldartillerie-Regiment. Nach 1918 nutzten die Reichswehr und darauffolgend die Wehrmacht die Kaserne weiter.<sup>1</sup> Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm die Rote Armee die Gebäude bis zum Abzug 1994.

Etwa in der Mitte der Gesamtanlage steht die ehemalige Montierungskammer<sup>2</sup>, deren Westfassade mit einer großen Skulpturengruppe aus Sandstein bekrönt ist. Dieses bemerkenswerte Kunstwerk war dem Blick der Bevölkerung infolge der militärisch begründeten Abgeschlossenheit des Gebäudekomplexes seit seiner Erbauung bis 1994 weitgehend entzogen. Im Jahre 1999 erfolgte die Unterschutzstellung der Kasernenanlage. Vom Herbst 2007 bis zum Frühjahr 2008 wurde die Skulpturengruppe restauriert. Im Rahmen der bei diesen Arbeiten gewonnenen Erkenntnisse soll sie hier erstmals der Forschung vorgestellt werden.

Eine der ersten Kavallerieeinheiten Friedrichs II. besaß um 1759 leichte Geschütze, die von sechs kräftigen Pferden gezogen wurden. Die bestehende Batterie setzte sich aus selbstständig reitenden Truppenteilen zusammen. Diese Anordnung bewährte sich jedoch strategisch kaum, da sie 1759 im Siebenjährigen Krieg bei Kunersdorf und nach Neuaufrüstung auch in Maxen fiel. Der König formierte 1760 nochmals diese Zusammenstellung für die Dauer des Krieges. 1773 erfolgte die Neugründung des „Potsdamer Artilleriekommandos“. Als Stammeinheit für den Mobilmachungsfall in Form des „Exercier-Commandos“ wurde diese Truppe mit Stall und Kanonenschuppen am Brandenburger Tor in Potsdam untergebracht. Nach dem Bayerischen Erbfolgekrieg wurde ihr ab 1778 die Berliner Artilleriekaserne am Kupfergraben zugewiesen. Ab 1890 erfolgte die Rückverlegung der reitenden Abteilung des nunmehrigen 2. Garde-Feldartillerieregiments von Berlin nach Potsdam. 1893 wurde an der Nedlitzer Straße die Errichtung der größten Kaserne der Stadt vollendet und das 2. und 4. Garde-Feldartillerie-Regiment hier stationiert. Die Kasernenanlage erbaute man 1891–93 nach Plänen des Garnisonbauinspektors Robert Klingelhöffer. Der Bezug zur märkischen Backsteingotik zeigt sich durch Stilelemente wie Spitzbogenfenster in den Zinnentürmchen im neogotischen Stil. Aufgrund der roten Klinkersteine im Blendmauerwerk bürgerte sich der Name „Rote Kaserne“ ein. Sie wies baukonzeptionelle Neuerungen in Qualität und Quantität durch die sogenannte „Pavillonbauweise“<sup>3</sup> auf.

Die Skulpturengruppe befand sich ursprünglich auf dem Hauptgebäude der Kaserne des 4. Artillerie-Regiments am Kupfergraben in Berlin.<sup>4</sup> Der preußische Oberbaudirektor Jo-

1 Frank Bauer/Hartmut Knitter/Heinz Ruppert: Vernichtet, Vergessen, Verdrängt. Militärbauten und militärische Denkmäler in Potsdam. Berlin u.a. 1993, S. 58–60.

2 Trockene Lagerhalle für die Ausrüstung der Reiter und Pferde.

3 Dezentralisierung der Unterkünfte durch Errichtung einer Anzahl kleinerer Funktionsbauten (Pavillons).

4 Am ursprünglichen Standort war der Sockel mit einem Kranzgesims unterlegt. Vgl. Harald Brost/Laurenz Demps: Berlin wird Weltstadt. Mit 277 Photographien von F. Albert Schwartz, Hof-Photograph. Leipzig 1981, S. 234 f.

hann Boumann d. Ä. (1706–1776) hatte diese Kaserne 1773 entworfen und im selben Jahr ausgeführt. 1895 aufgetretene Wasserschäden durch die nahe Spree führten schließlich zum Abriss. Das bauplastische Attikabildwerk ist im Zuge des Kasernenabrisses nach Potsdam transferiert worden. Zu diesem Zweck musste das gesamte Skulpturenarrangement vorübergehend in seine einzelnen Elemente zerlegt werden.

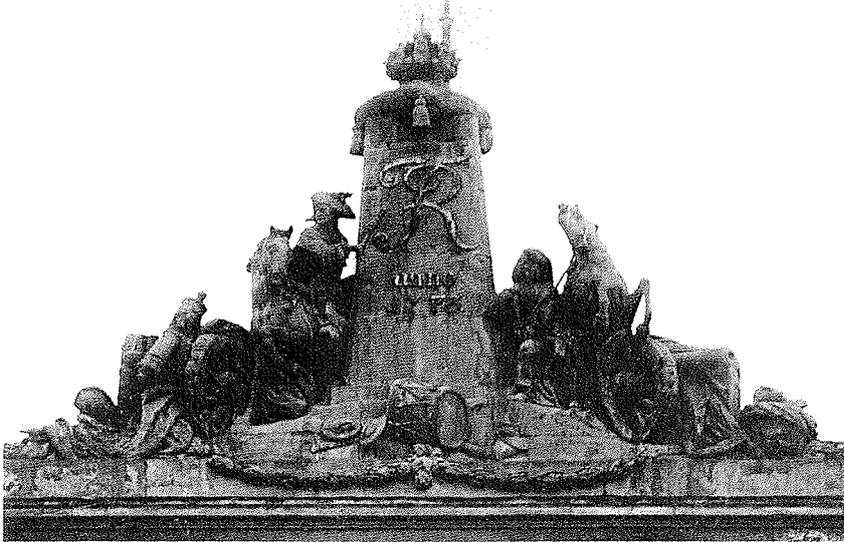


Abb. 2: Skulpturengruppe vor dem Abbau 1895.

Foto: Hugo Rudolphy (Stadtmuseum Berlin, Fotografische Sammlung).

Die Skulpturengruppe besteht hauptsächlich aus Ummendorfer Sandstein und ruht auf einem Natursteinsockel. Sie steht auf einer barocktypischen Attika. Die Bauplastik ist zum Teil ein freiplastisches Bildwerk. Die Frontalansicht der vorstehenden Skulpturen ist dreidimensional gearbeitet und geht rückseitig in einen halbplastischen Reliefhintergrund über. Dieser ist mit einem rückseitigen Ziegelmauerwerk verbaut, das der Gesamtform angepasst wurde. Der Obelisk ist zum Dach hin mit einem Windanker verbunden. Die Grundform der Skulpturenarrangements mit dem mittigen hohen Obelisk bildet ein Dreieck.

Die Gruppe zeigt zwei Soldaten, einen berittenen Tambourmajor und einen Artilleristen als Geschützführer in Aktionshandlung. Die künstlerische Darstellung vereint Teilbereiche der Waffengattungen Friedrichs II., die wesentliche Elemente der Infanteristen und Grenadiere, dargestellt als Soldaten mit Dreispitz, der Artillerie und der Kavallerie sowie der Militärmusikcorps zeigen. Die rechte Reiterfaust des heute fragmentarischen Arms verwies noch vor etwa 100 Jahren mit dem Tambourstab auf die Inschrift „FR“ am Obelisk. Die nebenstehende rechte Kanone ist abgesenkt. Der linke Artillerist befindet sich in Kampfstellung und zügelt sein Pferd. Die außen stehende Kanone ist hier zum Schuss ausgerichtet: Diese beiden Darstellungsweisen der Kanonen symbolisieren aktive Kriegshandlung und militärische Repräsentation im Frieden.

Die Skulpturen haben eine spannungsreiche, dramatische Körperhaltung und zeigen sich mit weit ausladenden Gesten. Das ängstliche linke Pferd bäumt sich auf und wirkt dennoch wie ein furchteinflößendes Wesen, da seine Augen etwas hervortreten. Pferdedarstellungen im Barock boten aufgrund ihrer Ästhetik ein probates Mittel, die Gesamthematik dramatischer wirken zu lassen. Neben den Soldaten und Pferden sind zu beiden Seiten Kanonen auf Lafetten mit großen beschlagenen Speichenrädern dargestellt. Neben den Kanonen liegen Fahnen, Fässer und anderes Kriegsgerät. In der Mitte der Gruppe steht ein Obelisk mit einer Inschrift auf der Vorderseite, die das Monogramm des Königs „FR“ (Fridericus Rex) und die Inschrift „anno 1773“ zeigt. Die Obeliskspitze trägt auf einem Kissen eine Krone. Inschriften

und Krone waren und sind wieder vergoldet. Das Datum auf dem Obelisk bezieht sich auf das Gründungsjahr der Potsdamer Artillerieeinheit, die 1778 nach Berlin verlegt wurde.

Die Besonderheit der künstlerischen Darstellung der Gruppe liegt vor allem in ihrem ungewöhnlichen inhaltlichen Gesamtarrangement. Das Militär als wesentlicher Bestandteil des Staates wird in Form zweier Soldaten vertreten. Die Würdigung des Königs selbst findet durch die auf die Initialien „FR“ weisende Geste des reitenden Tambourmajors und nicht zuletzt durch die Krone statt. Militärtypische Attribute und das drapierte Tuch mit dem kräftigem Faltenwurf beiderseits der Kanonen verleihen der Skulpturengruppe eine erhabene Wirkung. In der Mitte der Gruppe, unter dem Obelisk, sind Musikinstrumente dargestellt: Trommel, Horn und Becken. Den unteren und beidseitigen Abschluss am Sandsteinsockel bildet ein Eichenlaubfeston.

An den Rückseiten der Krone und dem Kronenkissen sind zwei bisher nicht identifizierte Steinmetzzeichen sichtbar, die zukünftiges Untersuchungspotential für die Bildhauer- und Bauhüttenerforschung bieten. Eines der Zeichen könnte auch zum Zeitpunkt der Umsetzung des Denkmals entstanden sein. Die Skulpturengruppe kann bislang keinem heute bekannten Bildhauer eindeutig zugeordnet werden.<sup>5</sup>

Die Schäden am Naturstein waren gravierend. Wesentliche Formenverläufe waren nicht mehr nachvollziehbar. Die Gipskrusten unterschiedlicher Stärke und Verschwärzungen



Abb. 3: Steinmetzzeichen am Kronenkissen.  
Foto: Anja Kiss



Abb. 4: Steinmetzzeichen auf der Rückseite der Krone. Foto: Anja Kiss

<sup>5</sup> Friedrich II. förderte die Sonderstellung des französischen Marmorbildhauerateliers, bevorzugt beschäftigt wurden zudem die süddeutschen Bildhauerbrüder Rantz, Johann David (gest. 1783) und Joh. Lorenz (gest. 1776), für hochbarocke Bildwerke in Sandstein. Die Mehrzahl der deutschen Sandsteinbildhauer schufen Bauplastiken in Form von Fassadenschmuck, sie wurden eher als Figuristen bezeichnet und viele ihrer Werke lassen sich nicht zuordnen. Vgl. Sibylle Badstübner-Gröger: Die Potsdamer Plastik des Spätbarock. Diss. Halle-Wittenberg 1972; S. 19–65.

waren an größeren Flächenbereichen zu verzeichnen. Hauptschadensursache waren die in den 1930er Jahren ausgetretenen Kohleschadgase des früheren rückwärtigen Schornsteins und der Heizhäuser auf dem Appellplatz. Vandalismusschäden an wesentlichen Elementen zeigten sich durch Einschusslöcher an der Trommel und am Gesicht des linken Soldaten. Total- oder Teilverluste waren am Gesicht, dem Hut, der Stiefelspitze und dem rechten Unterarm des rechten Soldaten, den Pferdeköpfen und -beinen und der frontalen Kissenquaste sichtbar. Nicht vorhandene Kronenbügel und der verlustige Reichsapfel mit Kreuz könnten auch durch Blitzschlag zerstört worden sein. Kleinere Fehlstellen und Ausbrüche im Feston- und Instrumentenbereich waren ebenfalls zu verzeichnen. Die Korrosion und Rostsprengung der Verbindungsklammern und Dübel waren zum Verlust beitragende Schadensquellen. Am deutlichsten erkennbar war dies am Windanker, der die seitlichen Verblendungen des Obeliskensprengte, wodurch die statische Sicherheit nicht mehr gewährleistet war.

Nach der Umsetzung der Bauplastik nach Potsdam wurde während des Wiederaufbaus Zement verwendet, der bauphysikalisch unverträglich mit dem Naturstein reagiert: Risse an den Zementfugen und die schalenartige Ablösungen der Inschriftenplatte aus Zementmörtel waren die Folge. Da die Steinelemente zum Teil senkrecht zum Lager auf Spalt verbaut waren, bildeten sich senkrechte Risse. Über Risse in Zement und Stein drang Feuchtigkeit ein und bildete in Frostzeiten ein weiteres Schadenspotential. Schlagregenbeanspruchte Bereiche und sogenannte „Auswaschungskanäle“ führten zur Entfestigung durch gelockerte Gesteinskörner.

Um die Skulpturengruppe für Gegenwart und Zukunft zu erhalten, war eine Restaurierung erforderlich, in deren Zuge die Schäden und deren Ursachen weitestgehend beseitigt wurden und stilistisch passende Ergänzungen das Gesamtbild visuell und inhaltlich vervollständigten. Ein einheitlicher Gesamteindruck war wieder herzustellen. Die vorbereitende Phase bestand aus einer Fassungs- und Bestandsuntersuchung, die mit der Erstellung eines Schadensgutachtens zur Planung der Maßnahmen einherging.<sup>6</sup>

Zuerst wurden verschmutzte und krustenbehaftete Bereiche der Oberfläche gereinigt, der Gipsanteil, der sich unter der Gesteinsoberfläche gebildet hatte, konnte technologisch nicht entfernt werden. Mit der Reinigung der Gesteinsoberfläche wurden der Zugang für das Festigungsmittel hergestellt. Dieses festigte wieder alle gelockerten Steinkornverbindungen in den sandenden Partien der Oberfläche und ihren darunter befindlichen Bereichen. Mit einem farblich und dem Gesteinskennwerten angepassten Restauriermörtel wurden kleinere Fehlstellen und entfernte Zementergänzungen geschlossen. Zwei größere angetragene Mörtelergänzungen befinden sich an der linken Hutspitze des rechten Soldaten und am Gesicht des linken Soldaten. Der weite Riss am Kopf dieses Soldaten wurde mit einem geeigneten Natursteinklebstoff hinterfüllt, die korrodierte Klammer seines Hutbereiches vorsichtig ausgearbeitet und ein rostsicherer Dübel eingeklebt.

Die Bildhauerleistungen umfassten alle bildplastische Neufertigung der genannten Teil- und Totalverluste. Vor Ort wurden Modelle aus Gips hergestellt. Das Gesicht des rechten Soldaten sowie der Kopf und die Beine des rechten Pferdes boten zum Zeitpunkt keine Originalvorlage. Alle Modelle wurden nach Begutachtung durch die Potsdamer Untere Denkmalschutzbehörde und den Bauherrn zur Fertigung in Ummendorfer Sandstein freigegeben.

---

<sup>6</sup> Voruntersuchung Gutachten zur Skulpturengruppe Dipl.-Restauratoren Elka Beutel, Susanne Grunwald, Bildhauer Andreas Klein 12/2007.

Die bildplastischen Neuteile wurden durch Edelstahldübel mit dem Original verbunden und verbleit.<sup>7</sup>

Die Steinmetzleistungen umfassten verschiedene Arbeitsschritte: das Ausarbeiten alter Verübungen, Alterergänzungen aus Zement und defekter Fugen, das Entfernen korrodierter Anker und die teilweise Abbauleistung der Hintermauerung am Obelisk, der Verblendplatten und schadhafter bildplastischer Teile. Neu gefertigte, versetzte Natursteinbauteile bilden die Verblendplatte unterhalb der Jahreszahl und die obere Verblendplatte mit dem Monogramm „FR“ am Obelisk. Dafür wurden die Initialien „FR“ mit einer Schablone von der desolaten alten Zementputzergänzung übertragen. Zudem sind diverse Natursteinvierungen im halbplastischen Rücklagen- und Sockelbereich als auch die Neufertigung des Obeliskmauerwerks und die Neuverfugungen hinzuzuzählen.<sup>8</sup>

Die statische Sicherheit und Vermeidung von erneuten Baukonstruktionsschäden machte eine geprüfte Verankerung erforderlich. Diese wurde in Abstimmung zwischen Statiker und ausführenden Firmen umgesetzt. Der rückseitige Anker besteht zum Teil aus Edelstahl sowie feuerverzinktem Stahl und ist mit dem rückseitigen Flachdach verbunden. Die vier senkrechten Klammerfragmente in der Rückseite des Mauerwerks der Skulpturengruppe sind

Abb. 5: Restaurierte Skulpturengruppe (April 2008).



Foto: Anja Kiss

7 Leitung der Bildhauerarbeiten und Modellerstellung: Bildhauer Andreas Klein, Potsdam.

8 Projektbetreuung und Steinmetzarbeiten: Ralf Dahme, Naturstein Potsdam GmbH.

entrostet und mit neuen, feuerverzinkten Stahlklammern verschweißt und weitestgehend neu verputzt worden. Aufgeformte Bleibleche gewährleisteten Schutz vor Nässeintrag an den Rückseiten der plastischen Teile zum Mauer- und Putzübergang.

Sichtbare Befunde im Schriftzwickelbereich bestätigten Vermutungen, dass Inschriften und Krone aus Naturstein vergoldet waren. Die Jahreszahl, das Monogramm „FR“, die Krone und der Reichsapfel verziert heute eine Blattgoldschicht. Fassungsbeefunde an den Untersichten der Skulpturen deuteten darauf hin, dass das Denkmal farbig gefasst war. Der Befund, ein hellgrau-gelblicher Farbton, wurde mittels einer prophylaktischen Schutzlasur umgesetzt. Diese diffusionsoffene Lasur vereinte visuell alle neuen und originalen plastischen Elemente, zeigt durch Transparenz ihre Unterschiede, der mineralische Gesteinsuntergrund bleibt farblich nachvollziehbar. Eine Maßnahmendokumentation ist vom Steinrestaurator objektbegleitend angefertigt worden.

Nach abgeschlossener Restaurierung zeigt sich die Skulpturengruppe in einem einheitlichen Gesamtbild. Friedrichs II. Wertschätzung für das Militär erscheint hier gegenwärtig und ist von dem/den unbekanntem Bildhauer(n) vortrefflich umgesetzt worden. Dem bildplastischen Werk wird aufgrund seiner dynamischen Wirkung, seines Bewegungsreichtums und des wieder erlangten Spiels von Licht und Schatten eine verblüffende Lebendigkeit, Ausdrucksstärke, Kraft und Leidenschaft gegeben.

Dem Potsdamer Stadtkonservator, Herrn Andreas Kalesse, wird für seine Hinweise und die Unterstützung gedankt. Weiterer Dank geht an das Frau Ines Hahn vom Stadtmuseum Berlin für die schnelle Bereitstellung der historischen Abbildung, an den Bildhauer Andreas Klein, der die Ergebnisse der Voruntersuchung zur Verfügung stellte, und schließlich an den Bauherrn, den Geschäftsführer der Terraplan GmbH, Herrn Erik Rossnagel, der die Restaurierung finanzierte.